



**BERND ALT-EPPING
THORSTEN MOOS
MARCUS NÜSSER**

UMGANG MIT UNBE- HERRSCHBARKEIT

Anthropologie und Ökologie
in interdisziplinärer Perspektive

*Ein Marsilius-Brückenseminar
mit Theorie und Praxis im
Oberwallis*



[https://doi.org/10.11588/
fmk.2025.25.109293](https://doi.org/10.11588/fmk.2025.25.109293)

**MARSILIUS-
KOLLEG**

2023 / 2024



Marcus Nüsser



Bernd Alt-Epping



Thorsten Moos

UMGANG MIT UNBEHERRSCHBARKEIT

Anthropologie und Ökologie in
interdisziplinären Perspektiven

*Ein Marsilius-Brückenseminar mit
Theorie und Praxis im Oberwallis*

Bernd Alt-Epping · Palliativmedizin,
Notfallmedizin, Alpin- und Höhenmedizin

Thorsten Moos · Theologie, Ethik

Marcus Nüsser · Geographie, Glaziologie

Menschliches Leben ist immer wieder mit Ereignissen und Entwicklungen konfrontiert, die die eigene Handlungsfähigkeit weit übersteigen. So zeigt sich, insbesondere nach dem Passieren bestimmter „Kippunkte“, der Klimawandel und seine Folgen in Form des Gletscherrückgangs oder die aus dem Rückgang des Permafrostes resultierenden Bergstürze und Steinschläge als unbeherrschbar. Schwere Krankheiten verdeutlichen auf individueller Ebene die Begrenztheit therapeutischen Handelns, auch in der modernen Medizin. Begriffe wie „Krise“ oder „Notfall“, „Risiko“ oder „Ausnahmestand“, „Katastrophe“ und „Apokalypse“, aber auch „Adaption“, „Coping“ und „Resilienz“ weisen auf Formen und Verhaltensweisen, Unbeherrschbarkeit zu deuten und mit ihr umzugehen.

„Unbeherrschbarkeit“ ist daher ein Zustand, der sich eingedenk der Aktualität wie kaum ein anderer für eine interdisziplinäre, Marsilius-typische Betrachtung eignet; dies umso mehr, wenn es nicht nur um Theorie, sondern auch um das Erspüren und das Wahrnehmen von Unbeherrschbarkeit an einem dafür prädestinierten Ort geht: ein Schweizer Hochtal im Wallis.



Vom 14.-18. Juni 2024 fand daher das Marsilius-Brückenseminar *Vom Umgang mit Unbeherrschbarkeit* im Bürgerhaus in Blatten (Lötschental, Oberwallis) statt: drei Dozierende und 20 Studierende aus Medizin, Theologie, Geographie und weiteren Fächern, beleuchteten die interdisziplinären Dimensionen dieses Themas in Kurzreferaten, Vorträgen, Diskussionen, Exkursionen und Film.

Katastrophen wie Muren, Lawinen und andere gravitative Massenbewegungen im Hochgebirge, deren soziokulturelle Auswirkungen, Notfallkonzepte in der Alpin- und



Höhenmedizin und Rettungsmedizin, andere unbeherrschbare, unheilbare Erkrankungssituationen, Konzepte von Risiko und Prognose, das Verständnis von Destabilisierung und destabilisierten Systemen, apokalyptische Vorstellungen und Redeweisen, aber auch Adaptation, Palliation, Linderung, Spiritualität und Resilienz wurden durch die Vorarbeit der Studierenden und der Dozierenden in die Diskussion gebracht. Trotz der Schwere der Themen kam bereits durch die breite interdisziplinäre Zusammensetzung eine inspirierende und tolle Atmosphäre in der Gruppe auf, die sich die gesamte Zeit durchtrug. Zum Beispiel führte die Erfahrung der so unter-

schiedlichen Fachsprachen in den jeweiligen Disziplinen zu diversen produktiven Irritationen sowie Stimmungsaufheiterungen – nicht nur die philosophische Ethik oder die Medizin kennen Begriffe, die jenseits ihres eigenen Faches niemand versteht. Die Exkursionen und Bergwanderungen, die (bei allen Spuren der Unbeherrschbarkeit) unsagbar schöne Umgebung, die reibungslose Organisation im Selbstversorgerhaus mit interdisziplinären Kochteams, die tiefgehende und einfühlsame Diskussion nach dem Abendfilm, und nicht zuletzt das Abschluss-Käsefondue als beherzte, durch die Anwesenheit eines einheimischen Talbewohners legitimierte kulturelle Aneignung, um nur einige Momente zu nennen, führten zu einem besonderen, intensiven und nachhaltigen „Marsilius-Spirit“. Die Marsilius-Idee des interdisziplinären wissenschaftlichen Austausches ist immer auch eine Idee des interdisziplinären persönlichen Austausches. Unser Brückenseminar im Hochgebirge hat uns zudem in diesem Zusammenhang auch noch einmal die Rolle und die Ziele von universitärem Lernen und Lehren insgesamt lebhaft vor Augen geführt.

Die Idee zum Seminar ist in der Klasse der Marsilius-Fellows 2022/23 entstanden. Dabei soll notiert sein, dass wir drei dort unterschiedliche Marsilius-Projekte bearbeiteten und erst im Gespräch der Fellow-Klasse konvergierende Interessen entdeckten; das Seminar ist somit gleichsam ein Quer-Ereignis, eine echte Synthese- und Innovationsleistung des „Inkubators“ Marsilius-Kolleg.

P.S.: Nochmals etwa doppelt so viele Interessent:innen auf der Warteliste konnten leider nicht mitkommen. Vielleicht können diese Erfahrungen weitere Schritte hin zu einem neuen, regelhaften Marsilius-Bildungsformat begründen?

Im Namen aller Teilnehmenden danken wir als Dozententeam dem Marsilius-Kolleg herzlich für die ideelle und auch für die finanzielle Unterstützung dieses Seminars!

